

Gabriela Signori

Vom ABC zur Petition

FRAUEN IM EUROPÄISCHEN MITTELALTER QUELLEN UND KONTEXTE

Band 1

Herausgegeben von Vanina Kopp, Hedwig Röckelein,
Gabriela Signori und Claudia Wittig

Gabriela Signori

Vom ABC zur Petition

Mädchen- und Frauenbildung im Spätmittelalter

wbg Academic ist ein Imprint der Verlag Herder GmbH
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Satz und E-Book: Satzweiss.com Print, Web, Software GmbH
Umschlagsgestaltung: Satzweiss.com Print, Web, Software GmbH
Umschlagsmotiv: Ovids ‚Heroides‘ in der Übersetzung des Octavien de Saint-Gelais (1468–1502),
Paris, Bibliothèque nationale de France. Département des Manuscrits. Français 875, fol. 1r.

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-534-64055-3
ISBN E-Book (PDF): 978-3-534-64056-0

Dieses Werk ist mit Ausnahme der Abbildungen (Buchinhalt und Umschlag) als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA International 4.0 (»Attribution-Share Alike 4.0 International«) veröffentlicht. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>. Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Die Open-Access-Publikation dieses Buches wurde gefördert durch den Publikationsfonds der Universität Konstanz.

Inhalt

Einleitung.....	7
I. Lehrpläne, Lesestoffe und Erziehungsinhalte	17
1. Hieronymus' Bibel-Syllabus für die kleine Paula	19
1.1. Das ‚Hohelied‘, ein Exkurs.....	21
1.2. ‚Ad Laetam‘, eine verhaltene Rezeptionsgeschichte	23
2. Pierre Dubois' Erziehung zur Mission	32
3. Maffeo Vegios Erziehung zur Sittlichkeit	35
4. Thomasin von Zerklaeres Erziehung zur Höflichkeit.....	39
II. Infrastrukturen	46
1. Vorbilder: Anna und die Jungfrau Maria	49
2. Väter und Töchter	55
2.1. Ippolita Maria Sforza.....	56
2.2. Ursula Canter	59
2.3. Juliana Peutinger	61
3. Vom Wunderkind zur ‚gelehrten Frau‘	63
3.1. Das ‚Frauenlob‘ des Niklas von Wyle.....	67
3.2. Der ‚Frauenkatalog‘ des Johannes Butzbach.....	71
4. Lesen- und Schreibenlernen im Frauenkloster	75
4.1. Ein Ebstorfer Schulheft	78
4.2. Lateinunterricht im Kloster Marienberg/Helmstedt	82
5. Das Personal.....	88
5.1. Lehrlinge, Lehrmeister und Lehrmeisterinnen.....	88
5.2. Schulmeisterinnen und Schulmeister	93
5.3. Hauslehrerinnen und Hofmeister.....	106
III. Und die Praxis?	113
1. Briefeschreiben	113
1.1. Epistolae familiares	114
1.2. Briefeschreiben im Lebenszyklus.....	116
1.3. Bittschriften.....	140
1.4. Öffentliche Reden	150

2. Schreibende Berufe	155
2.1. Berufsschreiberinnen	161
2.2. Buchmalerinnen.....	164
2.3. Berufsdichterinnen.....	168
2.4. Übersetzerinnen.....	174
3. Schreiben als Berufung	179
3.1. Schreiben als Gottesdienst	180
3.2. Schreiben zum Broterwerb	185
3.3. Schreiben als ‚Zeitvertreib‘	197
3.4. Übersetzen.....	200
3.5. Geschichte und Gottesschau	201
IV. Frauen-Bibliotheken	205
1. Hofbibliotheken	205
1.1. Besitzen.....	206
1.2. Ausleihen.....	209
2. Bürgerinnen-Bibliotheken	213
2.1. Tournai/Doornik (Südbelgien).....	214
2.2. King’s Lynn (Südengland)	222
2.3. Nürnberg	224
3. Klosterbibliotheken.....	228
3.1. Buchverleih unter Frauenklöstern.....	230
3.2. Tischlesungen.....	234
Fazit.....	237
Abbildungsverzeichnis	240
Orts- und Personenregister.....	243

Einleitung

Ob wir Geschichte global, national oder regional denken, schreibende Frauen sind darin allgegenwärtig, obschon nur lose untereinander verbunden, wenn überhaupt: Um das Jahr 1000 schrieb eine am kaiserlichen Hof der Heian (Japan) lebende junge Frau eine Art Tagebuch mit dem sprechenden Titel ‚Das Kopfkissenbuch der Dame Sei Shonagon‘ – eine Anspielung an das Porzellan-Kopfkissen, in dem sie ihre Hefte vor der Öffentlichkeit versteckte.¹ Wenige Jahre vor Sei Shonagon hatte Hrotsvith von Gandersheim ihre drei Bücher Gedichte, Dramen und Geschichte beendet.² In jungen Jahren war Hrotsvith dem Kloster übergeben worden, dessen Name (Gandersheim) ihr spätere Jahrhunderte beigesellten.

Hrotsviths Werke hatte der Nürnberger Dichterst und Humanist Konrad Celtis (1459–1508) 1493/94 in der Bibliothek des Regensburger Benediktinerklosters Sankt Emmeram aufgestöbert.³ Acht Jahre später erschienen sie – von Albrecht Dürer illustriert (1471–1528) – bei Anton Koberger (gest. 1513) im Druck (Abb. 1). Der Buchtitel informiert über Entdeckung und Entdecker zugleich: ‚Die Werke der berühmten Jungfrau und Nonne Hrotsvith [...], die neulich von Konrad Celtis entdeckt wurden‘.⁴

Humanismus definiert der Duden als „Denken und Handeln“, das „auf das Bildungsideal der griechisch-römischen Antike“ gründet.⁵ Humanismus beschränkt sich jedoch nicht auf Antikenrezeption; wie bei Konrad Celtis erwuchs aus der Beschäftigung mit der Antike die

¹ Das Kopfkissenbuch der Dame Sei Shonagon (Insel-Bücherei Nr. 998), Berlin – Frankfurt/Main 1975 (Auszüge). Vgl. Roselee Bundy, Japan's First Woman Diarist and the Beginnings of Prose Writings by Women in Japan, in: Women's Studies 19 (1991), S. 79–97. Aufbewahrt werden Sei Shonagons Hefte heute im Nishi Honganji Tempel in Kyōto.

² Hrotsvit, Opera omnia, hrsg. von Walter Berschin (Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana), München-Leipzig 2001. Vgl. A Companion to Hrotsvit of Gandersheim (fl. 960). Contextual and Interpretive Approaches, hrsg. von Phyllis R. Brown und Stephen L. Wailes (Brill's Companions to the Christian Tradition 34), Leiden-Boston 2013.

³ Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 14485; <https://opacplus.bsb-muenchen.de/title/BV021533689> (Zugriff am 26. April 2023). Vgl. Elisabeth Klemm, Die ottonischen und frühromanischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München 2), Bd. 1: Textband, Wiesbaden 2004, S. 247f.

⁴ Carmen Cardelle de Hartmann, Die Roswitha-Edition des Humanisten Konrad Celtis, in: Schrift – Text – Edition. Hans Walter Gabler zum 65. Geburtstag (Beihefte zu *editio* 19), hrsg. von Christiane Henkes, Tübingen 2003, S. 137–147; zu Celtis vgl. Jörg Robert, Art. Celtis (Bickel, Pickel), Konrad (Conradus Celtis Protucius), in: Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon 1 (2008), Sp. 375–427.

⁵ Der Begriff ‚Humanismus‘ geht auf den Philosophen und Reformpädagogen Friedrich Immanuel Niethammer (1766–1848) zurück und wurde 1859 durch den Historiker Georg Voigt (1827–1891) zum Epochenbegriff erhoben. Ausführlicher dazu Walter Rüegg, Art. ‚Humanismus‘, in: Lexikon des Mittelalters 5 (1991), Sp. 186–193.